

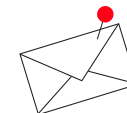
BAUNETZWOCHE #364

Das Querformat für Architekten, 16. Mai 2014

Special:
**MINI
NEUTRAS**

Sonntag

Conchita Wurst ins EU-Parlament! In seinem Gastbeitrag zur Europawahl auf tagesthemen.de plädiert Jürgen Mayer H. für „eine architektonische Eurovision“. Sein Wunsch für die Staatengemeinschaft: der Abschied von der europäischen Stadt des 19. Jahrhunderts, mehr Experimentierfreude und vor allem Fusion – nicht nur kulinarischer, sondern auch gebauter Art. Der Berliner Architekt wohnt übrigens in Charlottograd am nördlichen Zipfel des Ku'damms und isst am liebsten chinesische Hausmannskost auf der Kantonstraße.



[BAUNETZWOCHE-Newsletter bestellen!](#)

Neue Städte für einen neuen Staat

Die städtebauliche Erfindung des modernen Israel und der Wiederaufbau in der BRD. Eine Annäherung

Annäherungspunkte zwischen dem jungen israelischen Staat und der frühen Bundesrepublik Deutschland aufzuzeigen ist eine recht schwierige Aufgabe. Man kennt es schließlich anders: Abgesehen davon, dass die von Moses Mendelssohn ersehnte Symbiose deutsch-jüdischer Beziehungen spätestens seit der Shoa mehr Metapher als Realität zu sein scheint, existiert bis heute eine vorsichtige, um die zahlreichen gefährlichen Strömungen der sensiblen Thematik wohl wissende Betrachtungsweise des deutsch-jüdischen Verhältnisses.

Das Buch, eine wissenschaftstheoretische Aufsatzsammlung israelischer, deutscher und Schweizer Autoren, nimmt sich eine tiefere Untersuchung des israelisch-deutschen Austauschs im Hinblick auf die städtebauliche Praxis vor. Es zeigt sich, dass eine Detailbetrachtung ihrerseits einen detaillierteren Diskurs entstehen lässt, ohne eine pauschale Position annehmen zu müssen, die es wahrscheinlich ohnehin nicht geben kann.



Neueinwanderungssiedlung Bat Yam (aus: Sharon, Arie: *Physical Master Plan of Israel*, Tel Aviv, 1951)

Neue Städte für einen neuen Staat
Karin Wilhelm, Kerstin Gust (Hrsg.)
Transcript Verlag 2013
350 Seiten, Taschenbuch
Gestaltung: Alexander Fuchs, Wiyumi
34,80 Euro

www.transcript-verlag.de



Gegenstand des Buches, das eher auf vorinformierte Leser abzielt, sind hauptsächlich Fragen zur israelischen Landesplanung und zum Städtebau vor dem Hintergrund politischer Umstände und Anforderungen des jeweiligen jungen Staates. Die Hauptfigur dabei ist Edgar Salin, Mitbegründer der List-Gesellschaft e.V., Wirtschaftswissenschaftler und Planer, Denker und Forscher. Sein Forschungsprojekt *Israel*

Economic and Sociological Research Project (IESRP) und seine Standpunkte im Städtebaudiskurs werden im Buch aus verschiedenen Betrachtungswinkeln beleuchtet. In diesem Zusammenhang wird die Planung der New Towns, der Neuen Städte Israels erläutert und dabei Parallelen und Kontroversen zu deutschen Wiederaufbautendenzen beschrieben.

In den einzelnen Aufsätzen spannen sich die Fäden zu vielseitigen thematischen Aspekten, die das Buch insgesamt in sechs Kapiteln aufteilt. Neben gesellschaftspolitischen Diskursen findet der Leser Informationen zum Städtebau in Israel und der BRD vor, lernt Raum(planungs)modelle Israels kennen und kann die Beziehungen zwischen den beiden Staaten anhand von spannenden Details deutlicher nachvollziehen.

Eine Annäherung ist diese Publikation in diesem Sinne wirklich: sowohl durch die Darstellung der Gemeinsamkeiten als auch der Unterschiede der Nachkriegsplanungen in Israel und der BRD als auch durch den Versuch, mit diesem Thema der Normalität in den jüdisch-deutschen Beziehungen ein Stück näher zu kommen. (Polina Goldberg)

MINI NEUTRAS



Der österreichische Architekt Richard Neutra ist der Architekt der kalifornischen Moderne, den Hauptteil seines Werkes realisierte er in und um Los Angeles. Doch auch in Deutschland hat Neutra gebaut, neben einigen für ihn typischen Villen auch zwei beispiellose Wohnsiedlungen für die Mittelklasse. 2014 feiern die für Neutras Werk einzigartigen Bungalows in Mörfelden-Walldorf bei Frankfurt und in Quickborn bei Hamburg 50-jähriges Jubiläum. Ein Besuch bei den Mini-Neutras.

————— *von Luise Rellensmann* —————

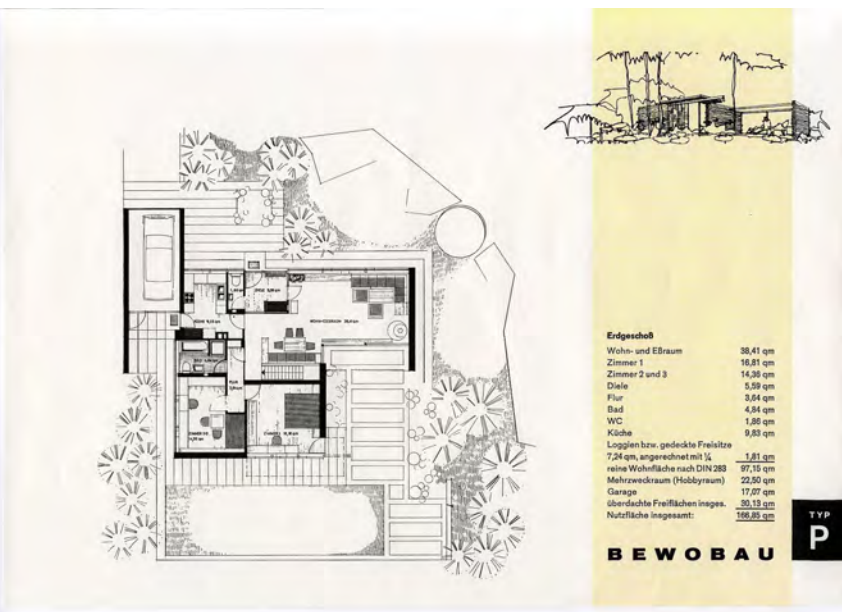


„Man stelle den Menschen in eine Verbindung mit der Natur; dort hat er sich entwickelt und dort fühlt er sich besonders zu Hause.“ Richard Neutra



Fotos: Iwan Baan

Wohnen mit Snob-Appeal. So in etwa lautet die Marketingstrategie der Hamburger Betreuungs- und Wohnungsbaugesellschaft mbH (BEWOBAU), als sie Anfang der 1960er Jahre den Bau zweier Siedlungen in Deutschland ins Leben rief. Ihr Konzept: Ein VIP-Architekt aus Amerika, der sonst für die Schönen und Reichen in und um Los Angeles baute, sollte für den deutschen Mittelstand entwerfen. Denn was aus den Staaten kam, galt in den 50er und 60er Jahren – anders als heute – als chic und erstrebenswert. In Amerika längst eine Berühmtheit, beauftragte die BEWOBAU Richard Neutra mit dem Bau der Siedlungen. 1964 war der erste Bauabschnitt lichter Flachdachbungalows schlüsselfertig.



Links: Mehrfelds Haus ist der Grundrisstyp P

Rechts oben: Cover der Original-BEWOBAU-Verkaufsbroschüre

50 Jahre später zählt Markus Mehrfeld zu den stolzen Bewohnern eines Neutras in der als Gartenstadt bekannten Siedlung in Walldorf. Sein Traumhaus entdeckte der Architekt mit Büro in Mainz 2005 bei einem Spaziergang in der 20 Autominuten südlich von Frankfurt gelegenen Kleinstadt. Damals nach einem Brand verlassen und mit Brettern verschlagen, gehört das Haus des Grundrisstyps P am südöstlichen Siedlungszipfel heute zu den am originalsten erhaltenen Exemplaren von Walldorf.

Mehrfelds Bungalow zählt mit 97 Quadratmetern zu den kleinsten der neun verschiedenen Grundrisstypen, von denen der größte 160 Quadratmeter auf



Die meisten Bewohner Walldorfs verstecken sich heute hinter Zäunen und Hecken. Markus Mehrfeld hat den von Neutra geplanten halböffentlichen Vorgarten nach amerikanischem Vorbild erhalten. (Foto: Luise Rellensmann)



Architektenraumhaus: Markus Mehrfeld und Marco Sacchi haben ihren Neutra in liebevoller Kleinarbeit denkmalgerecht saniert. (Foto: Luise Rellensmann)



„Neutra war der Meinung, ein guter Architekt müsse in der Lage sein, auch bei kleiner Grundfläche Häuser möglichst groß erscheinen zu lassen.“

Barbara Lamprecht, Neutra-Expertin

einer Grundstücksfläche von 1.380 Quadratmetern umfasst. Allesamt keine pompösen Villen, sondern vor allem zur Straße hin eher bescheidene Häuschen. „Hier wurde die Architektur Neutras im Kleinen realisiert“ beschreibt Mehrfeld und lobt die hochwertigen Materialien wie die Deckenvertäfelung aus Oregonfichte, die feinprofilierten Stahlrahmenfenster und als weitere Besonderheit die Gartengestaltung von Gustav Lüttge. Wie Neutra war der Hamburger Landschaftsgestalter kein unbeschriebenes Blatt, 1953 hatte er anlässlich der internationalen Gartenausstellung den Hamburger Alsterpark geschaffen.





Bei Sonne schützt das auskragende Dach der Doppelstöcker vor direkter Einstrahlung. Für helle Räume sorgen vertikale Paneele, die das Licht reflektieren. (Foto: Iwan Baan)



Auch 500 Kilometer nördlich von Walldorf in Quickborn zeigen sich die Bewohner von den verbauten Stoffen gleichermaßen überzeugt: Die aus den USA importierte Chrysler-Airtemp-Warmluftheizung funktioniert noch heute, auch wenn in manch hartem Winter ein nachträglich eingebauter Kamin zusätzliche Wärme spendet. Neben dem Licht und der Offenheit der Häuser schätzen die Bewohner die vielen kleine Besonderheiten wie Einbauschränke und das in den Dachüberstand eingelassene Lichtband.

Dass Qualität seinen Preis hat, schlug sich schon zur Bauzeit im Kaufpreis der Neutra-Bungalows nieder. Bis zu 249.000 D-Mark sollten sie kosten, für damalige Verhältnisse war das viel Geld. Hinzu kam, dass Walldorf eben nicht Westwood und Quickborn nicht



Für Neutra waren Fenster keine Öffnungen in der Wand, die Häuser haben mehr Glasflächen als gemauerte Wände. Die durchgehende Deckenvertäfelung aus Oregonfichte unterstreicht die für ihn typische Verzahnung von Innen- und Außenraum. (Fotos: Iwan Baan)



Die Gartenstadt-Siedlung in Walldorf komponierte der österreichische Architekt in einen bestehenden Mischwald hinein. (Foto: Iwan Baan)



oben: Zur Straßen hin klein und bescheiden, zum Garten hin offen und großzügig. Blick in ein Wohnzimmer mit Original-Eichenholzparkett

unten: Sicht auf die Marienhöhe in Quickborn (Fotos: Iwan Baan)



Beverly Hills ist. Schon bald musste die Wohnungsbau-gesellschaft feststellen, dass der Verkauf nur schleppend voran ging. Auch mit dem von der BEWOBÄU als Bonus zugesichertem Volkswagen ließen sich potentielle Käufer nicht locken, ebensowenig vermochten Prominente unter den Käufern das Interesse an den Siedlungsbauten anzuregen. Darunter angeblich Gustaf Gründgens in Quickborn – doch der bekannte Theaterintendant starb noch vor Fertigstellung der Eigenheime. Nach der Realisierung des ersten Bauabschnitts entschied sich die BEWOBÄU, das Projekt mit einem hauseigenen Architekten und mit Flachdachhäusern in abgespeckter Version zu vollenden. In Quickborn entstanden 67, in Walldorf von dort geplanten 190 Häusern nur 42 echte Neutras.

Ein Reifall für den Architekten? Was hatte den Österreicher, der vor allem im Süden Kalifornien zahlreiche Villen und Privathäuser baute, überhaupt bewogen, ausgerechnet in Deutschland zu bauen? In seiner Heimat realisierte Neutra nur ein einziges Haus, Anfang der 30er Jahre in Wien-Hietzing. „In Deutschland begann er seine Architektenkarriere, nach seiner Rückkehr aus dem Ersten Weltkrieg. Anfang der 20er Jahre, arbeitete er im Büro von Erich Mendelsohn, später lehrte er am Bauhaus in Dessau“, erklärt Barbara Lamprecht, Kunsthistorikerin und Neutra-Expertin aus Los Angeles, Neutras Verbundenheit mit Deutschland. „Vor allem Walldorf war für Neutra eine Gelegenheit, mitten in der Natur, zwischen Pflanzen und Baumbestand zu planen“, begründet sie weiter den besonderen Reiz des Projektes für den Österreicher.

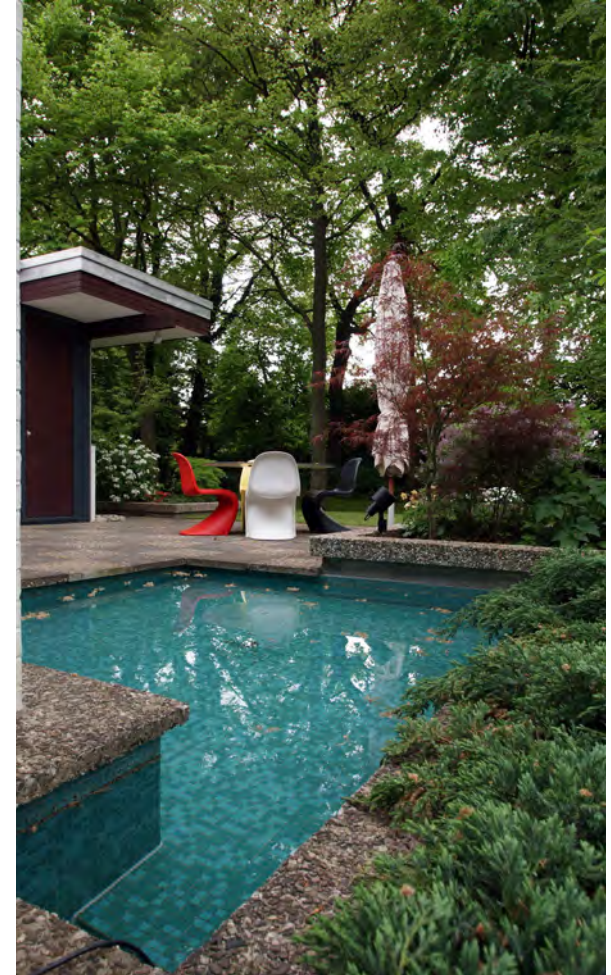


Die Anwohnerschaft ist durchweg gemischt: von Bewohnern der ersten Stunde bis hin zu einer wachsenden Generation von Neutra-Enthusiasten (Foto: Iwan Baan)



Während in Quickborn standortgerechte Baumarten wie Erle, Birke und Waldkiefer erst angepflanzt werden mussten, komponierte Neutra die Häuser in Walldorf in einen bestehenden Mischwald aus Kiefern und Buchen hinein. „Er wollte, dass die Häuser von der Natur eingenommen werden“, erläutert Gartenstadt-Bewohner Mehrfeld, der heute den Blick in diesen Waldbestand genießen kann.

Dahinter steckt Neutras Idee vom „Biorealismus“. Er glaubte an den Einfluss von Architektur auf Psyche und Wohlbefinden, dazu gehörte für ihn die Verschmelzung von Architektur und natürlicher Umgebung. „Wir haben raumhohe Fenster zum Hauptgarten und ein Fensterband zur Eingangsfassade. Die darunter liegende gemauerte Brüstung schützt uns vor neugierigen Blicken der Nachbarn, uns bleibt dabei der Blick in die Baumkronen“, schwärmt Mehrfeld. Architektur ordnet sich der Natur unter, verzahnt sich mit ihr, so dass der Außenraum zum Teil des Wohnerlebnisses wird. Dies erreichte Neutra durch auskragende Dächer und Wandscheiben, die sich nach außen hin verlängern. Seine als „spider leg“ bekannte Tragwerkskonstruktion ermöglicht sprossfreien Glasecken im Wohnraum, zusätzlich unterstreichen seine berühmt-berühmten „reflecting pools“ das Konzept. In Kalifornien flutete der Österreicher auch schon mal ganze Flachdächer. In Frankfurt sind es kleine Becken im Terrassenbereich, die mit ihrer Oberfläche die Architektur nach außen und umgekehrt die Natur nach innen projizieren. Vom Wohnzimmer aus spiegelt sich das Grün der Pflanzen in den teils nur zehn Zentimeter tiefen Becken.



Links: Neutras berühmt-berühmtes „spider leg“ und der von Gartengestalter Gustav Lüttge entworfene Jalousiezaun – er gibt den Blick von der Haustür zum Garten frei und verhindert Einblicke von der Straße.

Rechts: In der Walldorfer Siedlung kamen die von Richard Neutra gern benutzen „reflecting pools“ zum Einsatz. (Fotos: Luise Rellensmann)



Blick auf die weißgeschlämmten Backsteinfassaden mit Rankgittern von Gustav Lüttge (Foto: Luise Rellensmann)



Das war mal ein Neutra: Den Individualisierungen waren lange Zeit keine Grenzen gesetzt, in Quickborn sind fünf Häuser vom Denkmalschutz ausgenommen. (Foto: Luise Rellensmann)

Sind die Siedlungsbauten am Ende doch nur die abgespeckte Version eines Neutra?

„Auf keinen Fall!“, protestiert Lamprecht. Sie hält die Marienhöhe in Quickborn und die Gartenstadt in Walldorf für einzigartig, nicht nur, weil sich die deutschen Projekte Neutras an einer Hand abzählen lassen: Neben den zwei Siedlungen plante er außerdem zwei Villen in Wuppertal und eine im Taunus. Vor allem aber gebe es kein vergleichbares Projekt ähnlicher Größenordnung von Neutra, ein einziges siedlungähnliches Projekt in den USA sei schon vor Jahrzehnten abgerissen worden.

„Wie viel Quadratmeter braucht man, um ein gutes Leben zu führen?“, fasst Lamprecht den Ansatz Neutras, den er vor allem in den Projekten der BE-WOBAU umsetzen konnte, in einem Satz zusammen. Diese Häuser spiegelten Neutras Ehrgeiz wider, mit Hilfe eines modernen Architekturstils kompaktere Wohnformen für den Menschen zu schaffen, die bei geringem Platzverbrauch dennoch großzügig wirken sollten. Durch das Integrieren von Natur und die Balance von privatem und öffentlichem Raum sei ihm das hier fantastisch gelungen. Seine Häuser boten den Bewohnern verschiedene Wahlmöglichkeiten und auch die Möglichkeit, eine nachbarschaftliche Gemeinschaft herzustellen.



Diese Bewohner haben ihre Fenster mit schmalen Aluminiumprofilen denkmalgerecht saniert. (Foto: Luise Rellensmann)

Richard Joseph Neutra

wurde 1892 als Sohn einer wohlhabenden jüdischen Familie in Wien geboren, wo er von 1910 bis 1918 an der Technischen Hochschule studierte und ab 1912 parallel dazu die Adolf Loos-Bauschule besuchte. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Schweiz ging er 1920 nach Berlin, wo er zwei Jahre als Assistent für Erich Mendelsohn arbeitete.

Durch Adolf Loos von der modernen Architektur Amerikas begeistert, siedelte Neutra 1923 gemeinsam mit seiner Frau Dione, einer Schweizerin, in die USA über. Nach Anstellungen in New York und Chicago traf er 1924 auf sein großes Vorbild Frank Lloyd Wright und zog mit seiner Frau für mehrere Monate nach Taliesin (wo sein erster Sohn zur Welt kam, den er Frank Lloyd nannte). 1925 zog es die Neutras nach Kalifornien. Vor allem im Süden entstanden die meisten seiner luftig-leichten Villen und Privathäuser. Eines seiner bekanntesten Häuser wurde das Kaufmann Desert House von 1946, das er in der Nähe von Palm Springs baute.

Auch in Deutschland hinterließ Neutra Spuren, die heute herausragende Beispiele der Nachkriegsmoderne sind. Darunter neben den BEWOBAU-Stellungen das Haus Kemper in Wuppertal, bei dessen Besuch er 1970 auf Vortragsreise an plötzlichem Herzversagen starb.



Idylle hinterm Jägerzaun: Der Grundrisstyp C ist mit 160 Quadratmetern auf zwei Etagen der größte von allen Siedlungshäusern. (Foto: Luise Rellensmann)

Der Schlüssel dazu lag vor allem in der Gestaltung des Außenraumes, den er in öffentliche, halböffentliche und private Bereiche gliederte: Die Asphaltstraßen mit den abzweigenden Stichwegen waren als öffentliche Freiflächen geplant, die repräsentativen Vorgärten sollten amerikanischem Vorbild nach halböffentlich – ohne den in Deutschland üblichen Jägerzaun – gestaltet werden. Selbst in dem privaten Bereich waren fließende offene Räume vorgesehen, unterbrochen durch eigens von Lüttge entworfene, berankte Lattenzaunelemente.

Eine Idee, die mit deutschen Gewohnheiten nicht vereinbar war: Heute säumt ein Dickicht aus Zäunen und Hecken die öffentlichen Grünwege. „Der Indivi-

dualisierung sind keine Grenzen gesetzt“, spottet ein Bewohner der Quickborner Siedlung, dessen Haus zu seinem Bedauern ein eisernes Tor – eine Anschaffung des Vorbesitzers – schützt. Die Nachricht der Unterschutzstellung aller 67 Häuser seitens der Denkmalpflege hatte 2005 einen Riesenwirbel in der Quickborner Siedlung ausgelöst. „Hauseigentümer fühlten sich überfallen und befürchteten Bevormundung und Wertverlust“, erinnert sich der Anwohner weiter. Einige Eigentümer haben sich damals zusammengeschlossen und erfolgreich geklagt. Heute sind fünf Häuser vom Denkmalschutz ausgeschlossen, „obwohl ja nur die äußere Hülle unter Schutz steht“, wundert er sich mit Kopfschütteln.

*„Der Kreis der Menschen,
die solche Häuser kaufen,
ist doch sehr klein.“
Tatsächlich sind die Neutra-
Wohnstätten nur für
finanzkräftige und zugleich
„intellektuell anspruchsvolle“
Kunden interessant.*

(Spiegel-Bericht August 1964)

Zu den schlimmsten Änderungen des äußeren Erscheinungsbildes zählen wohl die Sanierungen mit Kunststofffenstern. Sie nehmen den Häusern die Leichtigkeit und Transparenz.

Neutras Architektur ist eine, die nicht viel Veränderung verträgt, da es vor allem die kleinen Details sind, die den Unterschied ausmachen. In vergangenen Jahren sind in Walldorf und Quickborn mehr und mehr Bewohner hinzugekommen, die genau diese zu würdigen wissen. Auch der Architekt Markus Mehrfeld und sein Partner Marco Sacchi, die ihre vom Brand beschädigte Architekturikone über Jahre in liebevoller Kleinarbeit denkmalgetreu wieder herrichteten, gehören zu dieser neuen Generation von Bewohnern.

„Irgendwann hatten unsere Freunde die Nase voll, weil wir nur noch ein Thema kannten“, sagt der Mittvierziger lachend. Die Innenräume haben die Möbeldesign-Liebhaber stilvoll mit einem Mix aus Vintage-Fundstücken und neuen Möbeln eingerichtet.

Dass sich in vergangenen Jahren ein Generationswechsel unter der Bewohnerschaft vollzieht, stimmt vor allem Mitglieder der 2006 gegründeten Richard-Neutra-Gesellschaft, in der auch Mehrfeld aktiv ist, froh. Insgesamt 35 Mitglieder aus beiden Siedlungen engagieren sich in dem Verein für den Erhalt des architektonischen Erbes Neutras. Unter ihnen auch Bewohner der ersten Generation, die den Baumeister noch persönlich kannten. Sie forschen unter anderem nach angemessenen Modernisierungs- und Bauerhaltungslösungen. Immerhin gibt es über 100 Eigentümer von Neutra-Häusern in Deutschland! Und unter ihnen zunehmend Enthusiasten, die wissen, dass in Walldorf und Quickborn ein Hauch kalifornischer Moderne weht.



(Foto: Iwan Baan)

Leben im Denkmal

Ausstellung in Walldorf bei Frankfurt

Wieviel Freiheit bleibt dem Bewohner im Baudenkmal? Eine Frage, die sich wohl viele Bewohner der Neutra-Bungalows in Quickborn und Walldorf im Rahmen der Unterschutzstellung im Jahre 2005 gestellt haben. Der Frankfurter Fotograf Peter Löwy hat den Wohnalltag in beiden Siedlungen festgehalten. Seine Momentaufnahmen aus insgesamt 18 Eigenheimen zeigen die Spuren der Zeit der einst topmodernen Häuser, die in diesem Jahr 50 Jahre alt werden. Anlässlich dieses Jubiläums lädt das Rathaus Walldorf in die Ausstellung, die im Herbst dieses Jahres auch in Quickborn gezeigt werden soll.

Eröffnung: 16. Mai 2014 um 18 Uhr

Ausstellung: 17. Mai bis 29. Juni 2014,

Mo, Di, Mi, Fr von 8.30-12 Uhr, Do von 14-18 Uhr

Ort: Rathaus Walldorf, Flughafenstraße 37, 64546 Mörfelden-Walldorf

www.neutra-gesellschaft.de

Was passiert, wenn Architekten ein Haus für ein kleines Mädchen planen?

Dass die Bauaufgabe „Puppenhaus“ spannend sein kann, zeigten britische Architekten von FAT ARCHITECTURE bis Zaha Hadid vergangenes Jahr anlässlich des Wohltätigkeitsprojekts „A Doll’s House“. Ob sich die Star-Architekten-Mini-Häuser tatsächlich gut zum Spielen eignen, sei dahingestellt.

Zwei junge Hamburger Architekten haben genau das auch gemacht und dabei die Wünsche eines kleinen Mädchens an das perfekte Puppenhaus ins Zentrum ihrer Entwurfsaufgabe gestellt. Das Projekt „Milas Haus“ von Hendrik Hoffmeister und Helen Gührer ist ein Minihaus für Mädchen (und Jungs!) mit architektonischem Anspruch.

www.milashaus.de



Krone aus Beton

Die Natur kann spektakuläre Gebilde mit magischer Ausstrahlung erzeugen, und manchmal schafft es die Architektur, diesen Zauber fortzuführen. An einem entlegenen Ort im Norden Mexikos krönt Architekt David Pedroza Castañeda mit der Casa Narigua die zerklüfteten Bergwelt Monterreys mit rotem Beton.

www.designlines.de



Dachwandern

...auf der Insel Maui, an der griechischen Küste oder im portugiesischen Hinterland: Zwei Wohnhäuser und ein Weinrestaurant bieten jede Menge Auslauf und spektakuläre Aussichten von ihren sanft ansteigenden Dächern. Errichtet aus Holz und Beton, begrünt oder nicht, ganz flach oder leicht geneigt – veröffentlicht im Online-Lexikon für Architekten unter www.baunetzwissen.de/Flachdach





The Competition. Trailer



Film: Clash der Architektur-Titanen

Comedy pur lässt der Trailer des gerade fertig gestellten Films „The Competition“ erahnen. Diese Woche zeigte der spanische Architekt Angel Borrego Cubero vom *Office for Strategic Spaces* (OSS) in Madrid erstmals seine Dokumentation im Londoner Barbican.

Der Film zeigt die Querelen hinter der Fassade fünf weltbekannter Architekturbüros, die 2009 um den Bau des Nationalmuseums für den Zwergstaat Andorra wetteiferten.

„Pritzker Prize oder ähnliche Qualifikationen“ waren Voraussetzung für teilnehmende Büros, unter denen sich schlussendlich Norman Foster, Zaha Hadid, Frank Gehry, Jean Nouvel und – als einziger Pritzkerpreisloser Architekt – Dominique Perrault fanden.

Frank Gehry tigert in seinem Atelier zwischen Schreibtischen mit Bergen von Müll herum, und ein divenhafter Jean Nouvel zerreisst von der einen auf die andere Sekunde in der Luft, was seine Mitarbeiter in stundenlangen Nachtschichten erdachten. Der Film enthülle die Architekturbüros als Fabriken maximaler Ineffizienz, spottet Guardian-Architekturkritiker Oliver Wainwright. Der Clash der Architektur-Titanen im Pyrenäen-Kleinstaat verspricht großes Filmvergnügen.

www.o-s-s.org



** Ob das Tempelhofer Feld bebaut werden darf oder nicht, entscheiden die Berliner am kommenden Wochenende. Der junge Architekt Björn Werner Knitter hat mit seiner Autobahnüberbauung einen „poetisch progressiven Gegenentwurf“ zur geplanten Bebauung der Ränder des Tempelhofer Feldes entwickelt. Mehr unter www.bwknitter.de*